



GEMEINSCHAFT  
CHRISTEN  
UND  
MUSLIME  
IN DER  
SCHWEIZ

Postfach 2232, 3001 Bern  
PC-Konto 30-35619-1  
info@g-cm.ch / www.g-cm.ch

**MITGLIEDERINFORMATION 01/2019**



# Täglich in Frieden zusammenleben

Liebe Mitglieder, Freundinnen  
und Freunde der GCM

Wenn Bilder wie jene des Anschlages in Christchurch (Neuseeland) und jene der Anschläge in Sri Lanka in den Medien gezeigt werden, ist das Übel, das man darin sieht, das gleiche – unabhängig davon, welcher Religion, Kultur oder Ethnie die Opfer angehören. Besonders wenn solche terroristischen Akte auf Gotteshäuser passieren, wird ein «Wir» und «die Anderen» in den Köpfen vieler Menschen konstruiert, was eine Gemeinschaft wie ein Keil spaltet und auseinandertreiben lässt. Dabei wird nicht beachtet, dass solche und ähnliche Attentate zumeist rassistisch oder extremistisch motiviert sind. Was bleibt, sind «die Anderen» und «Wir». Eine gefährliche Dichotomie in den Köpfen der Menschen, die das tägliche Zusammenleben in Frieden vom medialen «Rampenlicht» verdrängt.

## **Ramadan, Gebetsinitiativen, Feste im Jahreskreis: Zeit, für sozialen Zusammenhalt!**

Neben den Negativschlagzeilen lassen sich erfreulicherweise aber auch viele Beispiele benennen, die das positive Zusammenleben zwischen den Kulturen und Religionen demonstrieren. Gerade diese hätten es verdient, ins Zentrum des (medialen) Geschehens gerückt zu werden.

Ich denke zum Beispiel an den Fastenmonat Ramadan. Auf der Agenda standen hoffentlich auch bei Ihnen Einladungen von Muslimen an Gleichgesinnte, wie auch an Menschen mit unterschiedlichen Weltanschau-

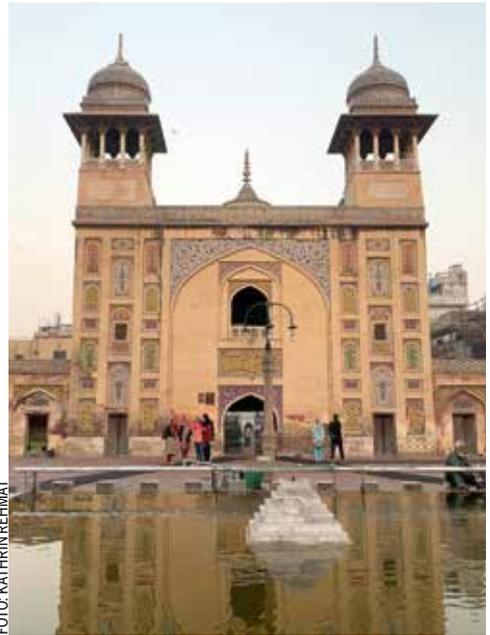


FOTO: KATHRIN REHMAT

Ein Foto aus Lahore: Die Wazir Khan Moschee.

ungen zum Iftar. «Sich kennenlernen, gemeinsam feiern, Freundschaft knüpfen» – damit warb und lud etwa der Verein Tasamouh am Samstag, 11.5.2019 in Biel/Bienne alle Interessierten ein. Das trägt nicht nur zum sozialen Zusammenhalt bei, sondern pflegt auf diesem Wege eine wichtige islamische Tradition – die Gastfreundschaft! Eine Tugend, die sich bereits auf die Gepflogenheiten des Propheten Muhammed zurückführen lässt und ein integraler Bestandteil vieler muslimischer Kulturräume ist. Damit wird auch auf muslimischer Seite die Liebe zum Nächsten zum Ausdruck gebracht, wie diese im Christentum geboten ist. Die weltweite Initiative der Evangelischen Allianz, «30 Tage Gebet für die islamische Welt: Christen vereint im Gebet für den Frieden», wo Christen gemeinsam für Muslime beten, ist in meinen Augen eine konkrete Umsetzung dieses Gebotes auf christlicher Seite und lässt dieses zur le-

## Die islamische Aufklärung. Der Konflikt zwischen Glaube und Vernunft

**Christopher de Bellaigue: Die Islamische Aufklärung. Der Konflikt zwischen Glaube und Vernunft. Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2018 (englisches Original 2017), 542 S.**

Herbst '18: ein neues Buch von Thilo Sarrazin über respektive gegen den Islam, wenig Neues, aber viel Aufregung. Immerhin: einhellige Verrisse des Feuilletons. Muss man Pamphlete, einseitige Bücher, Vielbesprochenes und -gelesenes selber lesen? Nicht, wenn im gleichen Jahr Gescheiteres zu haben ist, Umfangreicheres, Spannenderes.

Der Titel von Christopher de Bellaigue: «Die islamische Aufklärung. Der Konflikt zwischen Glaube und Vernunft» liess mich erst allerdings etwas anderes erwarten. Eine Art «Klassiker» zu philosophischen Debatten aus der islamischen Blütezeit, als Europa rückständig und «unaufgeklärt» war, und der Kulturimport aus dem Orient kam (zu dieser Ära scheint mir der Autor denn auch am ehesten einem alten Geschichtsklischee aufgesessen zu sein – der überschätzten Bedeutung von Tours und Poitiers; S. 31.)...

Vielmehr startet der Band allerdings dort, wo viele Geschichtsbetrachtungen zum Islam ausblenden oder abbrechen. Gewählt wird das Jahr 1798, da Napoleon «beiläufig eine der Kronjuwelen des Osmanischen

bendigen Glaubenspraxis werden. Denkt man aktuell an muslimisch geprägte Länder, so kommen einem gegenwärtig nicht die reichhaltigen Kulturen in den Sinn, denn viele dieser Länder sind von Kriegen überschattet und Menschen verlieren ihre Heimat und werden entwurzelt. Solche Initiativen und ähnliche Bemühungen, nämlich Menschen wieder Hoffnung für ein Miteinander in Frieden zu geben, sind es, die religiöse Gebote zum Leben erwecken, auch wenn gegenwärtig plurale Gesellschaften vor vielen Herausforderungen stehen und Diversität oft zu diesen gezählt wird. Diversität kann aber auch eine Chance für alle sein, an der «Wir alle» zusammenwachsen können, ohne dabei die eigene(n) Identität(en) aufgeben zu müssen. Wo Religionsfreiheit Praxis ist, da ist eine Stärkung des «Wir alle» im Verhältnis zum «Wir» und «die Anderen» eine echte Einladung zum gesellschaftlichen Frieden. Wenn also Gebote zu realen Tatsachen und gelebter religiöser Praxis werden, dann nur, weil Menschen in der Lage sind ihre medial geprägten Bilder «des Anderen» zu überwinden und sich durch konkrete Begegnungen mit «den Anderen» inspirieren lassen. Durch die Einheit in Vielfalt können, Bilder «des Anderen» dekonstruiert werden und durch konkrete Begegnungen, worum die GCM stets bemüht ist, kann der notwendige soziale Zusammenhalt wachsen und gestärkt werden.



**ZEADIN MUSTAFI, VORSTANDSMITGLIED GCM, ISLAMISCHER RELIGIONSPÄDAGOG, SEELSORGER UND IMAM**

Reiches annektiert» habe, Ägypten (S. 41). Mit Kairo, Istanbul und Teheran werden drei exemplarische Schauplätze gewählt, die zeigen, wie die Moderne, die Aufklärung (die «westliche» diesmal), den Nahen und Mittleren Osten nicht in Ruhe liessen; wie eigene Reformen angestossen, die islamische Welt und ihre Menschen in Bewegung gebracht wurden ...

Wir begegnen dabei nicht nur pulsierenden oder verschlafenen Metropolen, sondern Figuren, die lebendig gezeichnet werden: Politiker, Denker, Reformerrinnen, die erleben, durchleben, durchdenken, wie sich die Moderne und der Islam befruchten oder begegnen bis bekämpfen. Wir begegnen Muhammad Ali, Hassan al-Attar, Rifaa al-Tahtawi, Namik Kemal, Amir Kabir (das marmorne Badehaus seiner Hinrichtung wird noch heute von traurigen Iranern besucht), Jamal al-Din «Afghani», Halide Edib, Muhammad Abduh – aber eben auch die «Reaktionäre» Hassan al-Banna oder Sayyid Qutb.

Und es ist ein Lehrstück, die Geschichte mal aus anderer Warte wahrzunehmen. Dabei macht der journalistische Stil die Lektüre durchaus unterhaltsam. Auch wenn etwa die berühmte Aufteilung des «Sykes-Picot-Abkommens» (die zertrümmert zu haben, sich das Kalifat des IS gebrüstet hatte) relativiert wird, so zeigt doch die Aufteilung des Nahen Ostens anhand einer Karte, die Sykes mit einer Linie vom «e» auf der Karte (Acre/Akkon) zum «k» am Schluss von Kirikuk zog (S. 408), wie sorglos der Westen mit einer Region umging, die ihm heute umso grössere Sorgen bereitet.

Auch wenn der Autor den Islam als «anspruchsvollste und umfassendste aller Religionen» (S. 416) tituliert, scheut er sich

nicht, den Finger auf wunde Punkte zu legen. Wer in der Geschichte zurück blickt, wird die Gegenwart differenzierter wahrnehmen. Der Konflikt zwischen Glaube und Vernunft müsste keiner sein – und geht weiter. Auch das verbindet ja die Religionen der Welt, wäre ich versucht zu sagen...

**THOMAS MARKUS MEIER, VORSTAND GCM  
DR. THEOL., RÖMISCH KATHOLISCH**

## Ein A-Z des Umlernens

**Thomas Bauer: Warum es kein islamisches Mittelalter gab. Das Erbe der Antike und der Orient. C.H. Beck 2018, 175 S.**

Das von Christopher de Bellaigue besprochene Buch beginnt mit einem Epochenwechsel: Napoleons Invasion in Ägypten. Mit diesem Einschnitt endet ein kleines Buch, hervorgegangen aus einem Vortrag und dann herangewachsen zu einer, bisweilen erfrischend polemischen Streitschrift. Das vierte Kapitel, fast staubtrockene Lexikographie, wäre wenig erwähnenswert, wenn nicht eben diese Disziplin, vor allem das alphabetisch angeordnete Lexikon, eine Erfindung der «islamischen Spätantike» wäre. Damit ist das Stichwort Epochen Grenzen, Epocheneinteilung gegeben. Der Autor legt nicht nur stichhaltig dar, wie geschichtslos die Rede eines «islamischen Mittelalters» ist, sondern schlägt veränderte Epochenbezeichnungen vor – und entlarvt die Rede vom «islamischen Mittelalter» als ideologisch-kolonialistisch. Und er nimmt einen geographischen Raum in den Blick, der die persische Geschichte nicht mehr ignoriert: «Die romano-graeco-iranische Antike geht um 250 n. Chr. in eine Spätantike über, die um 1050 grossräumig in eine neue Epoche eintritt, welche wiederum bis etwa 1750 andauert (der Autor schlägt dann den Namen «Frühneuzeit» vor); S. 157.

Lesenswert vor allem Kapitel 2, das Orient und Okzident vergleicht, vom «Alphabetismus» durchs Alphabet bis zu «Ziffern und Zahlen». Ein vergnügliches Lexikon! Umlernen lässt einem aber vor allem das Einstiegskapitel, das sechs Gründe bespricht, warum es eben gar kein islamisches Mittelalter gab. Wer sich endlich durch alle Kapitel liest, wird sich schliesslich aber auch vom «christlichen Mittelalter» verabschieden...

**THOMAS MARKUS MEIER, VORSTAND GCM  
DR. THEOL., RÖMISCH KATHOLISCH**

## Macht Lust auf mehr

**Angelika Neuwirth: Die Koranische Verzauberung der Welt und ihre Entzauberung in der Geschichte. Herder, Freiburg i. B. 2017, 264 S.**

Die Buchbesprechung «Warum es kein islamisches Mittelalter gab» wies darauf hin, dass unser Epochendenken eurozentrisch ist, mit einer oft eigenen, verborgenen, nicht mehr bewussten Agenda. Thomas Bauer schlug deshalb vor, die Grenze der Spätantike zu verschieben, etwa aufs Jahr 1050. Wichtige Beobachtungen zu Bedeutung der Spätantike für die abrahamitischen Religionen, und vor allem für die Entstehung des Korans, steuert auch immer wieder Angelika Neuwirth bei. So weist sie auf ein ähnliches Phänomen hin: Die Marginalisierung jüdisch-christlicher Traditionen der Exegese in der islamischen Theologie – und das eben als Reaktion auf Kolonialideologien. Neuwirth zeigt das im Kapitel «Die Heiligkeitsachse Mekka-Jerusalem» (S.181) in einer Vorlesungsreihe zur Entwicklung koranischer Botschaften. Wer nicht die umfangreichen und kostspieligen Koran-Kommentare (die ausserdem nur sehr langsam erscheinen) kaufen/lesen will, bekommt hier auf engstem Raum exemplarische Koranexegese als Spiegel spätan-

tiker Debattenkultur. Wie Argumente kommen und leiser werden, neu oder anders akzentuiert. Sie wertet dabei den Stand der Forschung nicht nur aus westlicher Islamwissenschaft, sondern auch der muslimischen Islamgelehrten. Mitunter fördert sie bislang Übersehenes zu Tage und zeigt die grossen Bögen auf. So wird das Buch zu einem kleinen Kompendium auf dem Weg zu mehr Geschwisterlichkeit unter den abrahamitischen Religionen – «ein Anspruch, der immer noch auf seine Erfüllung wartet.» (S.256) Mit Entzauberung im Titel ist denn auch nicht eine Demontage einer Religion und ihrer Botschaft gemeint, sondern im Gegenteil: Eine sorgsame und kluge Einordnung in eine Geschichte, die nicht neben- oder nacheinander herlief, sondern in gegenseitiger Beeinflussung; manchmal als Abgrenzung, manchmal als Weiter-schreibung, oft mit neuen Akzenten...

**THOMAS MARKUS MEIER, VORSTAND GCM  
DR. THEOL., RÖMISCH KATHOLISCH**

## Spiritualität verbindet Religionen

**Anselm Grün, Ahmad Milad Karimi: Im Herzen der Spiritualität. Wie sich Muslime und Christen begegnen können. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2019, 288 S.**

Das hier vorgestellte Buch trägt den Titel «Im Herzen der Spiritualität. Wie sich Muslime und Christen begegnen können». Verfasst wurde es vom bekannten katholischen Theologen und Mönch Anselm Grün und von Ahmad Milad Karimi, der mit 13 Jahren aus Afghanistan floh und nun eine Professur für islamische Philosophie und Mystik an der Universität Münster innehat. Beide Autoren stehen der Spiritualität und Mystik nahe und bringen diese Perspektive in

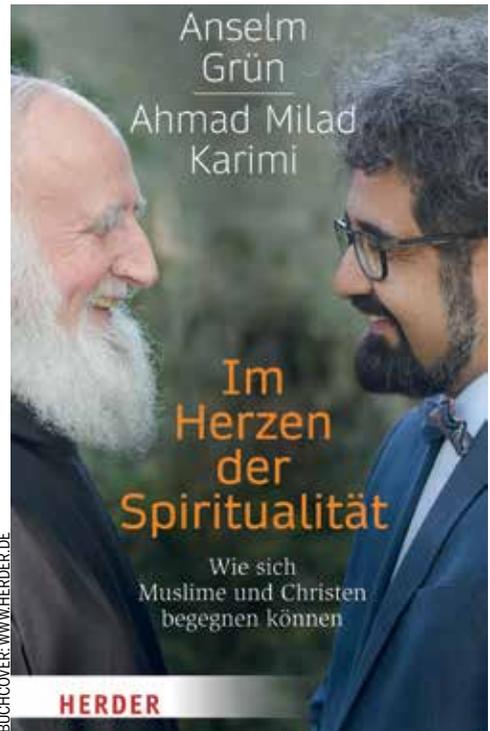
ihren Buchbeiträgen ein. Diese Themen stossen aktuell vermehrt auf Interesse, aber bisher gibt es noch kaum interreligiöse Publikationen dazu.

### Kein Mensch besitzt die Wahrheit

Die Autoren besprechen zunächst Kontroversen im christlich-muslimischen Verhältnis. Dazu gehört die Frage, wer den wahren Islam oder das wahre Christentum vertritt. Beide Autoren schreiben, dass kein Mensch die Wahrheit besitze. Diese sei vielmehr Gott selber. Der Mensch könne sich dieser Wahrheit nur annähern und versuchen sie zu erleben, was das Ziel der Mystikerinnen und Mystiker sei. Der Hauptteil des Buches behandelt in 23 kurzen Kapiteln Themen wie die Herkunft des Menschen, seine Bestimmung im und nach dem Leben oder die Bedeutung von Ritualen wie beten, pilgern und fasten. Auch ethische Fragen wie das Verhältnis von Frau und Mann, das richtige Verhalten in der Gesellschaft oder Werte wie Barmherzigkeit und Liebe werden beleuchtet.

### Die Frage nach Gott verdrängt das Fremde

Im Nachwort formulieren Karimi und Grün die Hauptidee aus ihrer Zusammenarbeit – die Spiritualität ist das eigentlich Verbindende zwischen den Religionen: «Wenn wir uns über die spirituellen Erfahrungen austauschen, dann geht es nicht um Rechthaberei, sondern um die gemeinsame Erfahrung von Gottes Grösse, Seiner Liebe und Seiner heilenden Nähe. (...) Da spüren wir, dass Gott jenseits unserer Bilder und Worte, jenseits unserer Sprache ist, das unaussprechliche Geheimnis, zu dem hin wir alle unterwegs sind.» Sobald die Frage nach Gott ins Zentrum rücke, trete das Fremde im anderen zurück. Die beiden Autoren veranschaulichen diese Erkenntnis, indem sie an einigen Stellen im Buch die religiö-



sen Erfahrungen von Mystikerinnen und Mystikern der eigenen und der anderen Religion vergleichen und dabei oft ähnliche oder gleiche Aussagen entdecken. So sagt der muslimische Dichter und Mystiker Rumi (1207-1273) ebenso wie der christliche Mönch Evagrius Ponticus (345-399), dass Gott nicht in äusseren Dingen zu finden sei, sondern nur im Herzen der Menschen. Es wäre erfreulich gewesen, wenn die Autoren diese interessante Erkenntnis noch vertieft und ihre theologischen und sozialen Konsequenzen ausgeführt hätten. Ansonsten ist das Buch übersichtlich aufgebaut, verständlich formuliert, und es bespricht aktuelle und relevante Themen aus einer neuen Perspektive und auf kritische Art, was die Lektüre zu einem Gewinn macht.

**MATHIAS TANNER, FACHSTELLE MIGRATION,  
REFORMIERTE KIRCHEN BERN-JURA-SOLOTHURN**

## Reise nach Marokko

Die Marokkoreise im Oktober 2018 bleibt den Mitreisenden bestimmt in Erinnerung. Exemplarisch für die Vielzahl von Gesprächen und Begegnungen auf unseren Stationen, erinnere ich mich an Aicha Haddou in Rabat, der Haupt- und Königstadt, oder an den traditionellen Altstadtführer in Fes und die mystische Atmosphäre von verwinkelten 9000 Gassen, an Marrakesch mit den leuchtenden Farben und dem frischen Granatapfelsaft oder an den Besuch bei den kleinen Schwestern Jesu in Casablanca. Wir sahen wunderbare Orte, begegneten Menschen, die viel zum Frieden in der Welt und unter den Religionen beitragen.

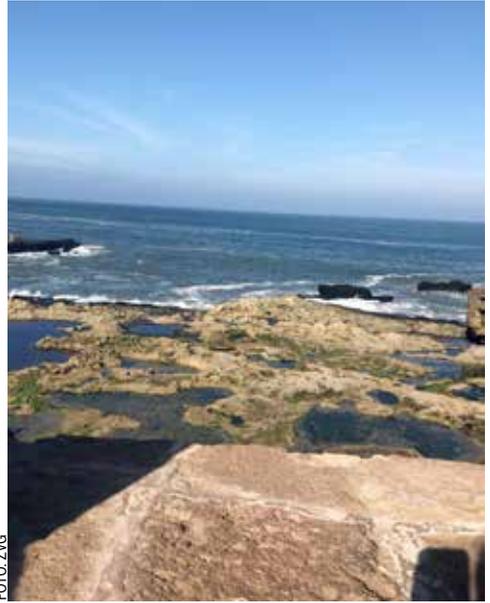


FOTO: ZVG

Am alten Hafen von Mogador, heute Essaouira.



FOTO: ZVG

Besuch im Geschäft von Joseph Sebag, Essaouira.

Eine kleine Erinnerung an eine besondere Begegnung kommt von Luzius Jordi. Er hat unser Gespräch mit dem Juden Joseph Sebag in seinem Geschäft in Essaouira aufgezeichnet. Wir erinnern uns vielleicht damit, dass noch 1948 37 Synagogen mit jüdischen Gemeinden in Mogador lebten, der stolzen, ehemals portugiesischen Hafenstadt an der Atlantikküste.

**KATHRIN REHMAT, CO-PRÄSIDIUM GCM  
PFARRERIN VDM, BIEL/BIENNE**

**Besuch im Geschäft des Juden Joseph Sebag in Essaouira. Joseph Sebag beantwortete Fragen der Reisegruppe, die Notizen machte Luzius Jordi:**

«Die Beziehung Judentum-Islam ist in Marokko jahrhundertealt. Die Beziehung zu Christen wird erst heute zum Problem durch die christlichen Immigranten aus Afrika. Die Religionsfreiheit ist gewährleistet. Sogar Konversionen hin und her sind möglich und erlaubt. In der Politik gibt es ein

Misstrauen gegen ausländische (christliche und jüdische) Spione. In der Bevölkerung gibt es auch Ängste, die abgebaut werden müssen. Das gemeinsame Ziel von Juden und Muslimen ist der Kampf gegen den Extremismus. Das Islambild in Europa muss positiv geändert werden (beispielsweise in Belgien). Wichtig wird die gute Ausbildung der Imame. Die vielen wahabitischen Imame bringen ein falsches Islambild nach Europa. Viele Muslime kennen ihre eigene Religion nicht. Die Imame kennen zwar den Koran, haben aber keine Ahnung von der Vielfalt des Islams. Die Extremisten werden meistens ausserhalb der Moscheen radikalisiert. (Aus sozialen Gründen?) Bei ihnen gehen Hirn (Ideologie) und Körper (praktizierter Islam) verschiedene Wege. Neu ist heute der Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten; dies hat aber weniger religiöse als vielmehr politische Gründe. Auch zwischen Juden und Muslimen in Marokko erzeugt die Politik Konflikte. Nötig ist das Suchen und Finden einer neuen marokkanischen Identität. Christen und Muslimen haben beide ähnlich Angst vor wachsendem Extremismus und Terrorismus in ihrer Mitte. Darum ist die religiöse Erziehung der Kinder so wichtig!»

**AUFGEZEICHNET VON LUZIUS JORDI**

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

**Je commence par le nom de Allah le tout Miséricordieux le très Miséricordieux.**

L'islam œuvre pour le renforcement des liens sociaux entre les individus composant une société et de ce fait certaines règles morales favorisent l'entente et la cohésion sociale. Ces règles sont nombreuses, ainsi je me contenterai de citer celles avec lesquelles j'ai fait des parallèles avec la société suisse. Certes, quand j'ai fait mes petites recherches, j'ai lu que ces obligations concernent les musulmans entre eux, mais je suis convaincue qu'elles sont aussi applicables envers tous les membres et les autres citoyens d'une société indépendamment de leur religion ou conviction. Selon le hadith de l'Imam Muslim<sup>1</sup>, les devoirs d'un musulman à l'égard d'un autre musulman sont au nombre de six:

«Les droits d'un musulman à l'égard d'un autre musulman sont au nombre de six: Si tu le rencontres alors passe-lui le salam, s'il t'invite alors réponds à son invitation, s'il te demande conseil alors donne lui le conseil, s'il étérnue et dit: (al-hamdou lil-Lah) alors invoque Allah pour lui afin qu'Il lui accorde le bien et la bénédiction, s'il tombe malade alors rends-lui visite, s'il meurt alors accompagne-le en suivant son convoi funéraire.»

- Si tu le rencontres alors passe-lui le salut/ salam: Bonjour, Bonsoir/ Grüezi, Grüess Gott.
- S'il t'invite alors réponds à son invitation: Par respect à nos ami-e-s de toutes confessions

<sup>1</sup> Das Saḥīḥ Muslim (arabisch جامع حي صحیح / ṣaḥīḥ Muslim) von Muslim Ibn al-Haddsch (um 820-875) ist eine wichtige Hadith-Sammlung. Es gilt nach Saḥīḥ al-Buchārī als das zuverlässigste Hadithbuch und ist eine der sechs kanonischen Hadith-Sammlungen. Ihr Kompilator war ein Schüler von Imam Muḥammad ibn Ismā'īl al-Buchārī. Das Saḥīḥ Muslim «umfasst 7275 Hadithe, d.h. ohne Wiederholungen 4000».

confondues et même ceux qui n'en ont pas, il est toujours souhaitable de répondre à leur invitation.

- S'il te demande conseil alors donne-lui le conseil: toute personne qui nous demande conseil on doit lui fournir l'information dont nous avons connaissance.
- S'il étérne et dit (al-hamdou lil-Lah/remercie Dieu): on invoque Dieu pour lui afin qu'Il lui accorde le bien et la bénédiction: santé, que dieu te bénisse/Gesundheit, Gott segne dich.
- S'il tombe malade alors rends-lui visite: La joie d'un malade quand il reçoit de la visite est immense, ceci l'aide à parler de choses positives et d'oublier ses souffrances pour un moment de compagnie. Je ferais aussi le parallèle avec la visite des personnes qui sont en prison.
- S'il meurt alors accompagne-le en suivant son convoi funéraire. C'est le seul point qui pour le moment, fait partie de la sphère privée en Suisse et les personnes concernées partagent rarement leur tristesse avec les gens qui sont en dehors du cercle familial.

J'espère que j'ai pu faire un petit parallèle entre les valeurs musulmanes et celles de notre société suisse.

**LAMYA HENNACHE, MEMBRE DU CONSEIL GCM, JURISTE**

### *Ich beginne mit dem Namen Allahs, des Barmherzigen des sehr Barmherzigen.*

*Der Islam wirkt für die Stärkung der sozialen Verbindungen zwischen Individuen, die zusammen eine Gesellschaft ausmachen. Gewisse moralische Regeln begünstigen auf diese Weise die Verständigung und den sozialen Zusammenhalt. Es handelt sich um zahlreiche Regeln, darum werde ich mich zufrieden geben, die zu zitieren, für die ich Parallelen in der schweizerischen Gesellschaft erkenne. Sicher, in meinen kleinen Recherchen las ich auch, dass diese Verpflichtungen primär Muslime betreffen,*



FOTO: KATHRIN REHMAT

### **Kaffezeremonie mit Hawi Tekako in Worb.**

*aber ich bin überzeugt, sie lassen sich gegenüber allen anwenden und ebenso gegenüber weiteren Bürgern einer Gesellschaft, unabhängig von ihrer Religion oder Überzeugung. Gemäss dem Hadith von Imam Muslim, soll eine muslimische Person gegenüber einer anderen muslimischen Person sechs Pflichten befolgen:*

*«Die Rechte eines Moslems gegenüber einem Anderen sind sechs an der Zahl: Wenn du ihn triffst, wünsche ihm Frieden, wenn er dich einlädt, beantworte seine Einladung, wenn er Rat von Dir will, dann gib ihm den Rat, wenn er niest und sagt (al- handou-lil-lah) dann bitte Allah, dass er ihm das Gute und Segen gewährt, wenn er krank wird, besuche ihn, wenn er stirbt, begleite ihn.»*

- *Also, wenn Du ihn triffst, grüsse ihn: Bonjour, Bonsoir/Grüezi, Grüss Gott.*
- *Wenn er dich einlädt, beantworte seine Einladung: Aus Respekt gegenüber Freunden und Freundinnen aller Konfessionen und auch gegenüber jenen, die keine haben, ist es immer wünschenswert, eine Einladung zu beantworten.*
- *Wenn er Dich um Rat bittet, rate ihm: Es ist immer gut, was man weiss auf Anfrage zu sagen.*
- *Wenn er niest, rufe Allah an, um Gesundheit, Gutes und Segen für ihn.*
- *Wenn er krank wird, besuche ihn: Die Freude eines Kranken ist gross, wenn er Besuch bekommt, es hilft, von angenehmen Dingen zu sprechen und seine Leiden für den begleiteten Moment zu vergessen. Dasselbe gilt auch für den Besuch im Gefängnis.*
- *Wenn er stirbt, begleite ihn und gib ihm das letzte Geleit : Nur dieser Punkt gehört nach meiner Einschätzung zur Privatsphäre der Schweizer. Betroffene Personen teilen ihre Traurigkeit kaum mit Menschen ausserhalb vom Familienkreis.*

*Ich hoffe, dass ich so eine kleine Parallele zwischen islamischen Werten und solchen unserer Schweizer Gesellschaft machen konnte.*

**ÜBERSETZUNG AUS DEM FRANZÖSISCHEN:**

**KATHRIN REHMAT**

## GRUSSWORTE AUS DELEMONT

### Chers Amis-du-dialogue

Voici un petit article que j'avais promis à Kathrin Rehmat lors de sa rencontre avec Lamya Hennache de notre groupe «Amitié en Humanité» à Delémont. L'article avait pour but de faire connaître notre groupe et d'apporter une note de français dans leur journal «Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz». Ayant déménagé en juin dans le canton de Genève je n'ai retrouvé que maintenant le temps pour ma plume!

2015, avec Charlie hebdo c'est une alerte catastrophique, une fracture dans notre humanité. Une réponse humaine et amicale s'imposait avec la création de notre groupe «Amitié en Humanité» à Delémont. Depuis sa création, ses repas conviviaux et des pique-niques ont été organisés régulièrement pour favoriser le dialogue, le respect de nos différences en évitant la peur et le jugement. Par la suite des informations ont été proposées sur les religions musulmanes et chrétiennes. Les participants sont mélangés mais on souhaite à l'avenir davantage de participants occidentaux ou de chrétiens.

Visant à la réconciliation par le pardon le film «l'Imam et le pasteur» a été présenté par Mathias Tanner de [refbejuso.ch/oemigration](http://refbejuso.ch/oemigration) à Berne et sera diffusé encore et bientôt pour les écoles.

Une visite du musée des civilisations de l'islam à La Chaux-de-Fonds est prévue à l'automne avec une organisation du déplacement en train (Bravo!).

Depuis Genève, je chercherai à faire des liens avec des groupes ayant des buts, semblable au nôtre avec des activités diverses à partager à travers la Romandie, Berne et la Suisse.

Un grand merci à Kathrin et Lamya d'être venues nous rencontrer et d'ouvrir ainsi d'autres portes et regards pour oeuvrer à une entente meilleures et pacifiques entre nous tous.

Bon vent à chacun!

**AMITIÉS DE CLAIRE-DOMINIQUE OLGIATI**

## Erstaugustrede von Muveid Memeti

Ganz zu Anfang möchte ich mich bei der Gemeinschaft Christen und Muslime, dem Verein «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» und dem Verein Kirche im Haus der Religionen für die Möglichkeit bedanken, hier am 1. August diese Rede halten zu dürfen. Gerade als Kind von Eltern, die ursprünglich aus einem anderen Land herkommen, ist es mir eine grosse Ehre heute hier sprechen zu dürfen.

Ich bin mir sicher jeder in diesem Raum hat sich mehr oder weniger schon mit der Frage beschäftigt, was eine Gesellschaft im Kern zusammenhält und wie in einer heterogenen und pluralistischen Gesellschaft die einzelnen Gesellschaftsgruppen positiv zusammenwirken können. Diese Fragen beschäftigten mich gefühlt mein Leben lang und sie tun es auch heute unverändert weiter. Ich glaube dies hat auch etwas damit zu tun, dass meine Eltern ursprünglich aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen, dort wo Misstrauen und Hass zwischen den einzelnen Gesellschaftsgruppen vorherrschte und diese letztendlich zum grössten Massaker in Europa seit dem Ende des 2. Weltkriegs führten.

### Über den Respekt

Um auf die Frage zurückzukommen, was braucht es nun für den Zusammenhalt und das Funktionieren einer heterogenen Gesellschaft? Für den deutschen Theologen und Philosophen Heiner Bielefeld sind alle unsere Menschenrechte eine Institutionalisierung des Respekts. Des Respekts vor anderen Menschen, des Respekts vor der



FOTO: THOMAS MARKUS MEIER

**Der Erstaugustredner Muveid Memeti, engagiert im Muslimischen Verein des Haus der Religionen.**

Menschenwürde. Und zwar Respekt, im Sinne einer Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Ich finde diesen Gedanken in unserem Zusammenhang sehr spannend. Denn meiner Meinung nach bedingen alle die für eine Gesellschaft wichtigen Umgangsformen, wie z.B. Toleranz oder Solidarität, dass man den Mitmenschen Aufmerksamkeit schenkt und ihnen Wertschätzung entgegenbringt: Sie also respektiert.

### Über das Vertrauen

Daneben braucht es ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den einzelnen Gesellschaftsgruppen. Nun, wie schafft man solch ein Vertrauen innerhalb einer Gesellschaft?

Wir wissen alle, dass es eine lange Zeit benötigt, um Vertrauen zu schaffen, aber nur eine sehr kurze Zeit, um es wieder zu verlieren. Es gibt jedoch ein Mittel, dass funktionell meist zu einem gegenseitigen Vertrauen führt: Nämlich die Verfolgung gleicher Interessen. Denn es ergibt sich aus der Logik, dass wenn zwei Personen unabhängig voneinander das gleiche Ziel verfolgen, die Handlungen für das Erreichen des Zieles, beiden Personen gleichermaßen nützen. Durch diese Symbiose kann ein ganz pragmatisches Vertrauen entstehen, weil man ausschliessen kann, dass die eine Person zum Nachteil des anderen handelt.

### **Über die Herausforderungen der Zukunft**

Was bedeuten diese Gedanken jetzt aber in einem Gesellschaftlichen Zusammenhang? Sie bedeuten, dass es für ein gegenseitiges Vertrauen in einer Gesellschaft, die Einsicht braucht, dass die grossen gesellschaftlichen Herausforderungen alle Gesellschaftsgruppen gleichermaßen betreffen und dementsprechend wir in Hinblick auf diese Herausforderungen alle die gleichen Ziele verfolgen. Und gerade weil wir ein grundsätzliches Verständnis dafür brauchen, dass die grossen gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft, wie die Klimakrise, die Folgen der Digitalisierung und die immer weiter auseinandergehende Vermögensschere, uns alle gleichermaßen betreffen werden, unabhängig von religiöser und ethnischer Zugehörigkeit oder sexueller Orientierung, brauchen wir auch ein Verständnis dafür, dass wir diese Herausforderungen dementsprechend nur alle zusammen, und mit gemeinsamen Kräften, bewältigen können. Wenn wir damit weiter machen, die Erde unbewohnbar zu machen, so tragen alle Menschen in der Schweiz, und natürlich auch sonst alle Menschen, den grösstmöglichen Schaden

davon. Dann spielt es keine Rolle, welcher Religion oder Ethnie man angehört. Von den Folgen der Erderwärmung, wie Naturkatastrophen oder Dürre werden alle von uns im gleichen Masse betroffen sein. Wenn durch die Folgen der fortschreitenden Digitalisierung ein grosser Teil der uns bekannten Jobs durch Maschinen ausgeführt werden und es somit zu einem radikalen Umbruch bei den Arbeitsplätzen führt, wird und sollte es uns alle betreffen, unabhängig von ethnischer und religiöser Zugehörigkeit oder sexueller Orientierung. Denn zu den Berufen, die in naher Zukunft automatisiert werden können, zählen neben dem Detailhandelsangestellten, dem Bus- und Taxifahrer auch KV-Jobs oder juristische Tätigkeiten. Das heisst es werden breite Gesellschaftsschichten von der sog. 4. Industriellen Revolution betroffen sein, Niedrig- und Höherqualifizierte. Noch kann man nicht genau vorhersagen, welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeitnehmer in unserem Land ergeben werden. Der Philosoph Richard David Precht sagt z.B. voraus, dass nach einer solchen Automatisierung durch intelligente Maschinen, ein grosser Teil unserer Gesellschaft keiner bezahlten Arbeit von acht Stunden am Tag nachgehen werden. Andere Experten sagen, dass die Anzahl der Arbeitsplätze zwar grundsätzlich gleichbleibt, sich die Art und Form der Arbeitsplätze aber grundlegend ändern wird. So oder so bedeutet dies somit einen tiefen Eingriff in unsere Gesellschaftsstruktur und weil dies uns alle gleichermaßen betrifft, müssen wir uns auch alle zusammen Gedanken darüber machen, wie wir auf diese Veränderungen reagieren wollen.

### **Über das gemeinsame Ziel**

Denn unser gemeinsames Ziel, unser gemeinsames Interesse ist es, Lösungen für

dieses Problem, wie beispielsweise das schon einmal diskutierte bedingungslose Grundeinkommen, zu finden. Neben diesen zwei grossen Herausforderungen, also der Klimakrise und den Folgen der Digitalisierung, gibt es das nicht zu unterschätzende Problem, dass die Vermögensschere zwischen Arm und Reich in der Schweiz seit etwa 40 Jahren stetig und erheblich grösser geworden. Das Problem ist deshalb nicht zu unterschätzen, weil eine starke ökonomische Ungleichheit eine Gesellschaft spalten kann. Sie kann demokratische Prinzipien gefährden und zu politischer und sozialer Instabilität führen. Und deshalb sind auch hier die gesamte Gesellschaft mitsamt allen Gesellschaftsgruppen von den Folgen einer immer wachsenden ökonomischen Ungleichheit betroffen. Und auch hier, liegt es in unserem gemeinsamen Interesse aller verschiedenen Gesellschaftsgruppen, egal welcher Religion, Hautfarbe, Ethnie oder sexueller Orientierung man angehört, diese wachsende Ungleichheit zu stoppen.

Wenn wir somit unsere Gesellschaft im Kern zusammenhalten und positiv zusammenwirken wollen, dann müssen wir einerseits unseren Mitmenschen Aufmerksamkeit schenken und ihnen Wertschätzung entgegenbringen und andererseits ein gegenseitiges Vertrauen zu unseren Mitmenschen aufbauen, weil die grossen Herausforderungen der Zukunft nur zusammen, mit geeinten Kräften und gegenseitiger Unterstützung zu bewältigen sind. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir so das Beste erreichen für meine Schweiz, das Beste erreichen für deine Schweiz und das Beste erreichen für unsere Schweiz. Herzliche Gratulation zum 1. August!

**MUVEID MEMETI**

## NÄCHSTENS



**Freitag, 8. November 2019,  
19 bis 21.30 Uhr**

Wytttenbachhaus, Jakob-Rosius-Strasse 1,  
2502 Biel/ Bienne

### **Closer to God (2019)**

Der Dokumentarfilm begleitet einen Musiker und einen Mystiker auf ihren Reisen durch Pakistan und Indien. Der Film gibt einen Einblick in den Sufismus, eine im Westen wenig bekannte mystische Strömung des Islam.

**19 Uhr:** Film

**20.30 Uhr:** Apéro

**20.45 Uhr:** Podium mit der Regisseurin Annette Berger sowie muslimischen und christlichen Fachpersonen.

In Kooperation mit der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz und dem Arbeitskreis Religion Migration der drei Berner Landeskirchen.



**Vendredi, 8.11.2019, 19 à 21.30h**

Maison Wytttenbach, rue Jakob-Rosius 1,  
2502 Bienne

### **Closer to God (2019)**

Le documentaire suit le parcours d'un musicien et d'un mystique au Pakistan et en Inde et donne un aperçu du soufisme, courant mystique de l'islam méconnu en Occident.

**19h:** film

**20.30h:** apéro

**20.45h:** discussion avec la réalisatrice Annette Berger et des spécialistes musulmans et chrétiens

En coopération avec la Communauté de chrétiens et de musulmans en Suisse et la Communauté de travail Religions Migrations des trois Eglises nationales bernoises.



**Samstag 23. November, 14 bis 17 Uhr**

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7,  
8001 Zürich

### **Begegnungen von westlichen und östlichen Welten**

Lesung und Gespräch mit der Ethnologin  
Charlotte Nager von der Buchhandlung «mille  
et deux feuilles», Zürich.

Christliche und muslimische Frauen im Dialog,  
offener Austausch.

Kontakt: hanna.kandal@zh.ref.ch, 044 322 57 84



**Montag, 14. Oktober und 16. Dezember,  
17.15 bis 19 Uhr**

Haus der Religionen, Europaplatz 1, 3008  
Bern. Tram 7/8, Station «Europaplatz»

### **Gesprächspartnerinnen und -partner gesucht!**

Die christlich-muslimische Gesprächsgruppe  
des ökumenischen «Arbeitskreises Religion-  
Migration» trifft sich ungefähr alle 2 bis 3 Monate,  
um über religiöse Texte beider Traditionen aus-  
zutauschen. Gesucht werden im Moment  
muslimische Gesprächspartner und Gesprächs-  
partnerinnen. Wer Interesse hat, melde sich bitte  
bei andre.flury@kathbern.ch.

Infos: [www.kathbern.ch](http://www.kathbern.ch) (>Kirche im Dialog  
>interreligiöser Dialog)



**Samstag, 7. Dezember, 8 Uhr**

Zürich HB, Gleis 9, Abfahrt: 8.07 Uhr

### **Ausflug ins Segantini Museum nach St. Moritz**

Reise auf eigene Kosten.

## **... und zu guter Letzt:**

Den Schitag im Februar und vieles mehr finden  
Sie auf [www.g-cm.ch](http://www.g-cm.ch) oder im Facebook ...



## richtige Adresse?

Wir bitten Sie Ihre Adresse genau zu prüfen und  
entschuldigen uns, wenn damit etwas nicht in  
Ordnung ist oder war. Wir danken Ihnen, wenn  
Sie uns Adressänderungen per Mail schriftlich  
mitteilen: [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch).

### **IMPRESSUM**

Die Mitgliederinformation der Gemeinschaft  
Christen und Muslime in der Schweiz (GCM)  
erscheint 2 Mal pro Jahr. Auflage: 300 Stk.  
Redaktion: Kathrin Rehmat, Co-Präsidium GCM,  
Postfach 2232, 3001 Bern.  
Bestellung beim Sekretariat: [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch).



## Jahres-Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz (GCM)

**Samstag, 16. November 2019**  
**10 Uhr bis 16 Uhr**

Matthäuskirche, Reichenbachstrasse 112,  
3004 Bern. Wie komme ich hin? Mit RBS ab  
Hauptbahnhof Bern bis Haltestelle «Tiefenau»,  
dann 10 Min. zu Fuss Richtung Rossfeld.

**10 bis 12 Uhr**

### **Statutarischer Teil für Mitglieder des Vereins** Traktanden

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Protokoll der Jahresversammlung 2018 in  
Wil (auflegend)
5. Jahresbericht 2018/2019
6. Finanz- und Revisorenbericht
7. Statuten
8. Rücktritte, Verdankung und Wahl neuer Vor-  
standsmitglieder
9. Vorgesehene Aktivitäten
10. Mitteilungen und Varia: Anregungen aus  
dem Verein

**12 bis 13.30 Uhr**

Mittagspause; Verpflegung mit Anmeldung  
(siehe unten).

### **Verpflegung gewünscht?**

Wer Verpflegung möchte, bitte bis **Mittwoch,**  
**6.11.2019** anmelden bei Pfrn. Kathrin Rehmat,  
079 280 37 90, kathrin@rehmat.ch.

**13.30 Uhr**

Impulsreferat und Gespräch zum Thema

## Wie verträglich sind Glaube und Wirtschaft?

Aus christlicher Perspektive spricht Dr. theol.  
Béatrice Bowald vom Pfarramt für Industrie und  
Wirtschaft BS/BL. Eine islamische Perspektive  
bringt der diplomierte Finanzberater Näder El  
Khabiri ein. Wir werden mit den Referierenden im  
Gespräch sein.

Mit Kaffeepause und Abschluss um 16 Uhr.



Näder El Khabiri.

Béatrice Bowald.

### **Mitgliederbeitrag bereits bezahlt?**

Der Vorstand der GCM dankt Ihnen herzlich,  
wenn Sie weiterhin Ihren jährlichen Mitglieder-  
beitrag von Fr. 50.– zur Erhaltung unserer Aktivi-  
täten auf PC-Konto 30-35619-1 überweisen.